

Hunde- oder Katzenmensch?

Wer einen Hund besitzt, der verhält sich auch wie ein Hund – kontaktfreudig, aufgeschlossen und gesellig. Ist das wirklich so? **SNUPPI** hat bei einer Psychologin nachgefragt, was es mit den Begriffen auf sich hat.

Vielleicht habt ihr euch mit euren Eltern schon mal die Frage gestellt: Passt ein Hund besser zu uns oder eine Katze? Wer sich einen Hund zum Herumtoben wünscht, dem muss klar sein, dass der Vierbeiner auch bei schlechtem Wetter raus muss. Und die vielleicht pflegeleichtere Katze will auch jeden Tag ein ausgemistetes Klo vorfinden. Ganz schön viel Verantwortung auf Dauer.

Entscheidend bei der Auswahl eines Haustieres kann aber noch eine andere Frage sein: Bin ich selbst eher ein Hundemensch oder ein Katzenmensch? Treffen die Eigenschaften, die einem Hund zugeschrieben werden, auch auf seinen Besitzer zu?

Psychologin Birgit U. Stetina, die an der Stigmund-Freud-Universität in Wien arbeitet und sich mit der Mensch-Tier-Beziehung befasst, erzählt: „Menschen, die Katzen lieben, sind laut Untersuchungen offener für Neues, aber auch neurotisch, also übertrieben ängstlich.“ Hundemenschen sind kontaktfreudiger, geselliger, aufgeschlossener und verständlicher als Katzenbesitzer.

Lässt sich also anhand meines Lieblingstieres sagen, wie mein Charakter ist? „Nein, nicht jeder Katzen- oder Hundebesitzer muss automatisch so sein.“ Mancher legt sich einen Hund zu, weil der so ist, wie man selbst. Ein anderer entscheidet sich genau für das



Bist du eher ein Katzen- oder ein Hundemensch?

BILDER: SWAPHERTZ/BATES

Gegenteil – ein Tier, das einen ergänzt. Du kennst das vielleicht bei dir und deinen Freunden: Den einen magst du, weil er genauso ist wie du. An dem anderen gefäll dir hingegen, dass er ganz anders ist als du. Vielleicht so, wie du gern sein möchtest. Gleich und gleich gesellt sich gern, sagt man. Oder aber auch dieses Sprichwort gibt es: Gegen-

sätze ziehen sich an. So unterschiedlich kann auch die Beziehung zum Haustier sein.

Der Hund kann aus dem Stubenhocker einen Frischluft-Fan machen, die Katze einen Rastlosen dazu bringen, öfter Pausen auf der Couch einzulegen, in denen nur gekuschelt wird. Birgit U. Stetina sagt, sie erlebe in der Therapie immer wieder, dass sich ver-

schlossene Patienten öffnen, wenn ihnen ein Tier auf den Schoß hüpf, und sie beginnen zu erzählen. In Anwesenheit von Tieren fassen Menschen schneller Vertrauen.

„Ein Tier begegnet mir ohne Vorurteile, ich kann ihm einfacher etwas erzählen.“ Ein Kind, das den Gefühlszustand seines Hundes erkennt, lernt automatisch, die Gefüh-

le eines Menschen zu erkennen, auch ohne Worte. „Tiere spüren, wenn wir Stress haben, und versuchen uns abzulenkten. Ein Haustier ist immer ein Gewinn für ein Kind.“

Maria Mackinger

SNUPPI-Tipp: Beim „Animalicum“, einem Kongress in Bregenz, erklärt Stetina Samstag, was uns Tiere über uns selbst sagen.



Franz verbog Pfanne für den Präsidenten

Zu „einem meiner schönsten Auftritte“ ist Franz Müller nach Wien gereist. Der „Austrian Rock“ aus dem Lungau zeigte Bundespräsident Alexander Van der Bellen, wie man eine Pfanne verbiegt. Der Präsident war beeindruckt. Müller hat es mit seinen waghalsigen Auftritten schon oft ins Buch der Rekorde geschafft.

BILDER: SNUPPI/AT

„Na, Lea, was hat dir dein großer Bruder zum Geburtstag geschenkt?“ – „Ein leeres Sparschwein!“ – „Das sieht ihm mal wieder ähnlich!“ Darauf Lea: „Nein, kein bisschen!“

Kommt die kleine Ida freudestrahlend nach Hause. Stolz zeigt sie ihrer Mutter eine kleine Schachtel: „Mami, der Papi hat mir eine Schildkröte gekauft. Die Verkäuferin hat gesagt, bei guter Pflege wird die fast 200 Jahre alt!“ Darauf die Mutter: „Na, da bin ich aber mal gespannt!“

Die Mutti zu ihrem kleinen Sohn: „Aber Leo, man darf doch den Zeigefinger nicht in die Nase stecken!“ – „Das darf man nicht?“, fragt Leo. „Ja, welchen Finger soll ich denn dann nehmen?“